
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 23/3 (1996)

DOI: 10.11588/fr.1996.3.60469

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

sind (was in Deutschland kaum je der Fall ist!), tendieren die jungen Mütter danach, in die Erwerbstätigkeit zurückzukehren. Ob diese der vor Ehe und Mutterschaft ausgeübten Tätigkeit entspricht, hängt weitgehend vom Ausbildungsstand ab: je höher dieser ist, desto besser die Berufsqualifikation, desto größer auch das Einkommen und die Chance, sich Hilfe und Entlastung zu sichern, desto kürzer folglich die familienbedingte Unterbrechung. Die öffentliche Meinung lernt die neuen Entscheidungsspielräume der Frauen zu tolerieren, die Technisierung des Haushalts und langanhaltende öffentliche Debatten über Familienplanung, Empfängnisverhütung, Sexualkunde in Schulen etc. leisten hierzu Vorschub. Dennoch bleibt das Gros der Frauen auf einer niedrigeren Beschäftigungsebene als ihre männlichen Kollegen, sie verdienen für die gleiche Leistung weniger, gelten als weniger verlässlich, weniger leistungsorientiert, sind noch immer an die Unwägbarkeiten von Partnerschaft und Familiengründung gebunden. Und befremdlicher Weise ziehen sie sich während des Untersuchungszeitraums in zunehmendem Maß aus der aktiven Politik zurück oder werden verdrängt, besetzen lediglich die ›typisch weiblichen‹ Themenfelder.

Dies alles ergibt sich aus der Untersuchung eines vielfältigen Quellenmaterials, wobei allerdings dem Leser die Aufgabe der logischen Synthese weitgehend überlassen bleibt. Eine Offenlegung der maßgeblichen Entwicklungsstränge findet nicht statt. Dies liegt zum Teil an der starren und unpraktikablen Gliederung nach den 3 Rollenbereichen, wodurch die Chance vertan wird, in der Chronologie kausale Verknüpfungen und zeitbedingte Sichtverschiebungen aufzudecken. Andererseits fragt Duchon kaum nach dem inneren Beziehungsgeflecht von gesellschaftlichen Normen, sozialem Rollenverständnis, rechtlicher Strukturierung und gesellschaftlichem Wandel. Aber das gehört zugegebenermaßen nicht mehr zwingend in das engumschriebene Thema ›Women's Rights and Women's Lives‹ hinein, wenngleich es im Interesse des Erkenntnisgewinns lohnend wäre, den Zusammenhängen nachzugehen.

Elisabeth BOKELMANN, Essen

François STASSE, *La Morale de l'Histoire. Mitterrand – Mendès France 1943–1982*, Paris (Le Seuil) 1994, 369 S.

»Parallele Leben« zu beobachten hat derzeit Konjunktur. Stasse hat es unternommen, zwei hochkarätige Persönlichkeiten der republikanischen Linken in Frankreich über vier Jahrzehnte hinweg zu verfolgen: Pierre Mendès France und François Mitterrand. Stasse kommt es darauf an, bei aller Verschiedenheit das gemeinsame Band zwischen beiden herauszustellen: den Glauben an Fortschritt und Menschlichkeit als Mission Frankreichs in der Tradition von 1789. Er macht indessen keinen Hehl aus dem tiefen Gegensatz zwischen dem hochmoralischen, unbeugsam-geradlinigen Rigoristen Mendès France und dem berechnenden, listig-verschlagenen Taktiker Mitterrand – eine Konstellation, die Zusammenstöße unvermeidlich erscheinen ließ.

Der eine, »amateur distingué de politique«, verzichtet 1945 lieber auf das Wirtschaftsministerium als Abstriche an seiner Konzeption hinzunehmen – der andere, »un professionnel de la politique« (S. 38), mißbilligt zwar insgeheim Mollets repressiv-nationalistische Algerienpolitik des Jahres 1956, tritt aber aus Machtinstinkt nicht von seinem Posten als Justizminister zurück. Mendès France eignete ein elitäres Bewußtsein, das ihn mit seiner theoretisch fundierten Ablehnung der V. Republik zwar zum spirituellen Führer der französischen Linken tauglich machte, aber mit der Sammlung ihrer parteipolitisch gespaltenen Kräfte überforderte. Politische Kärnerarbeit war seine Sache nicht. Stasse sieht zu Recht den Abstieg vorgezeichnet, zumal Mendès France das nach dem Frieden von Evian kaum mehr plausible Orakel vom baldigen Niedergang der fehlkonstruierten neuen Republik beharrlich weiterpropagiert (S. 186 ff.).

Die beiden kämpften in verschiedenen Lagern der gespaltenen Linken gegen de Gaulle: Mendès France, durch seinen Fundamentalwiderstand gegen das Präsidialsystem der V. Republik zur Tatenlosigkeit verdammt, schloß sich der modernen Linken an, die gesellschaftsreformerisch argumentierte. Mitterrand hingegen trug schwer an der Ablehnung des diese Kräfte repräsentierenden Parti Socialiste Unifié, ihn aufzunehmen (1959). So blieb ihm zunächst nichts anderes übrig, als die traditionalistische, im Klassendenken verhaftete SFIO Mollets zum Sprungbrett zu wählen – mit der erklärten Absicht, die Kräfte der Linken zu sammeln, um die Macht erobern zu können.

Als er es schaffte, 1965 zum Präsidentschaftskandidaten zu avancieren, verbündete er sich mit allen Gruppierungen des linken Spektrums – außer dem PSU, der Mendès France zu seinen prominenten Mitgliedern zählte. Dieser unterstützte Mitterrand zwar lau, aber die integrierende Konturenlosigkeit von dessen Wahlkampf und der Händedruck mit dem PCF irritierten den auf ein großes Reformprogramm fixierten, wirkliche Lösungen von Problemen erstrebenden Meister des »Gouverner, c'est choisir«. Der Achtungserfolg Mitterrands in der Präsidentschaftswahl machte diesen zum Führer der Linken – sein Rivale hatte sich endgültig ins Abseits manövriert.

Stasse arbeitet auch einen wichtigen inhaltlichen Gegensatz zwischen beiden heraus: Mendès France strebte eine kühl kalkulierende Planwirtschaft an, Mitterrand hingegen interessierte weniger die Solidität einer verantwortungsbewußten Ökonomie als der soziale Fortschritt, der eben seinen Preis kostete. Hinsichtlich außenpolitischer Vorstellungen erfährt der Leser nichts.

Die 70er Jahre brachten für Mitterrand den Durchbruch an die Spitze der neu gegründeten Sozialistischen Partei: hier bleibt das Buch arg cursorisch, was im Hinblick auf die etwas weitschweifige Schilderung des Mai 1968 besonders auffällt. Der alternde Mendès France verlor für Mitterrand an Bedrohlichkeit – diese unausgesprochene Erkenntnis trübt das Bild der einleitend geschilderten »accolade« beider Politiker nach der Wahl Mitterrands zum französischen Staatspräsidenten 1981.

Das Verdienst dieses Buches liegt nicht so sehr darin, neues Material erschlossen zu haben – wengleich zahlreiche Zeitzeugen befragt und vereinzelt Quellen aus dem Archiv der französischen Sozialisten herangezogen wurden –, sondern im anschaulich dargestellten Vergleich der unterschiedlichen Lebensmaximen zweier geistesverwandter Politiker, Vorzüge und Nachteile des wendigen Opportunismus eines Mitterrand und des starren Prinzipien Denkens eines Mendès France sorgfältig wägend. Wengleich der Vf. mit einer Qualifizierung des Wirkens seiner beiden Protagonisten behutsam verfährt, wird doch deutlich, daß er der von Mendès France verkörperten Moralität gerade im Lichte des vom Präsidenten Mitterrand demonstrierten Pragmatismus den für eine Ideale suchende Linke höheren Rang beimißt. Indessen zeigen die Darlegungen von Stasse eines sehr deutlich: der wahre Staatsmann weiß Prinzipienfestigkeit und Beweglichkeit bei der Durchsetzung seiner Ziele effizient zu verbinden. Deshalb ist die eigentliche Folgerung aus diesem durchaus mit wohlwollender Grundhaltung geschriebenen Buch: Dieses Prädikat verdient keiner von beiden uneingeschränkt.

Herbert ELZER, Andernach

Serge BERSTEIN, Jean-Marie MAYEUR, Pierre MILZA (Hg.), *Le MRP et la construction européenne. Actes du Colloque organisé les 18 et 19 janvier 1990-au Sénat français par le Centre d'Histoire de l'Europe du Vingtième Siècle et l'Amicale du MRP*, Bruxelles (Complexe) 1993, 366 S.

Der vorliegende Tagungsband stellt eine wichtige Bereicherung der spärlichen Literatur über die außenpolitischen Aktivitäten der französischen Parteien nach dem 2. Weltkrieg